**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 25 (1917)

Heft: 2

**Artikel:** Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen

Autor: Grütter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545776

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Rote Kreuz

# Schweizerische Halbmonatsschrift

für

## Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

#### 

## Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen.

Aus dem Bericht des Rurstommandanten Sauptm. Grütter.

TT.

Allgemeines. Am Donnerstag wurde die Arbeit des Kurses durch die Herren Majore Ischer und Miéville und am Samstag durch Herrn Oberst Kohler, Territorialschefarzt, besichtigt. Am Montag fand dann die eigentliche Inspektion durch Major Ischerstatt.

Freitag abend wurden die Kolonnenmannschaften durch einen Lichtbildervortrag in die Schrecknisse des Krieges, ganz besonders des Gebirgskrieges, eingeführt und ihnen dabei namentlich die schwierigen Aufgaben, die dem Verwundetentransport oft hier entgegenstehen, besonders klar gemacht. Wir müssen hier Herrn Oberlieutnant Dr. Niehans die Bereit= willigkeit, uns seine Zeit an diesem Abend zu opfern, bestens verdanken. Der formvollendete Vortrag, in welchem poetische Stimmungen prächtig mit den herrlichen Ansichten aus der erhabenen Gebirgswelt harmonierten, mußte leider in die graufamen Szenen des männermordenden Krieges austlingen. Jeder= mann war am Schlusse des Vortrages von

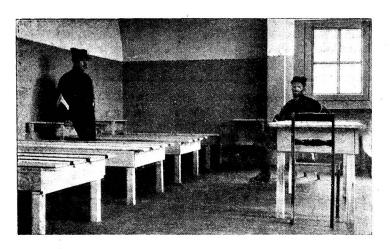
bem Gehörten und Gesehenen tief ergriffen. Zu diesem Abend war auch die Bevölsterung von Worb eingeladen worden, um so unsere Dankbarkeit für die freundliche Aufsnahme, die wir in dem schmucken Dorfe gestunden hatten, in etwas zu bekunden. Viel intensiver dagegen war der Besuch unseres Spitales, das am Sonntag zur freien Besichstigung offen stand. Der Samariterverein von Word, die Hauschaltungsschule und zahlreiche Privatpersonen bezeugten ihr Insteresse. Auch viele auswärtige Freunde der Rotkreuzsache fanden sich an diesem Tage ein.

Es mag hier am Platze sein, dem wirklich freundlichen Entgegenkommen der Behörden und der Bevölkerung Dank zu sagen. Dank gebührt auch den Gastgebern in den versschiedenen Kantonnementen, insbesondere dem Küchenchef. Dank dem Gemeinderat, der uns die ganze aufgerichtete Herrlichkeit zum dopspelten Altholzpreise abkaufte, vorzugsweise zum Zwecke, diese Betten bei Einquartierungen dem Truppenkrankenzimmer zur Verfügung

zu halten. Unsern Dank auch unserem Holzelieferanten, Herrn Könitzer, der uns einen großen Schuppen und seine Holzbearbeitungsemaschinen unter fachkundiger Leitung zur Versfügung stellte. Ganz besonderen Dank aber gehört dem Ortsquartiermeister, Herrn Gasser, Lehrer, der uns vom ersten Tage an mit seiner ganzen Person und Zeit fortwährend in der zuvorkommendsten Weise zur Versfügung stand. Hatte man etwas nötig und wußte man nicht, wo hernehmen, so wendete man sich an Herrn Gasser und er wußte immer den uns zusagenden Ausweg.

um  $11^{1}/_{2}$  Uhr den Bezug der Kantonnemente befahl: "Aer hätti wohl no ä Tanz chönne warte!"

Schlußfolgerungen. Was denjenigen, die mit dem Kolonnenwesen wenig vertraut sind, bei unserer Mannschaft immer wieder auffiel, war die Buntscheckigkeit der Unisformen. Das wird ja jetzt bald einmal versichwinden, aber ganz einheitlich wird die Sache damit immer noch nicht werden. Die einen tragen Gamellen, die andern Einzelstochgeschirre älterer und neuerer Ordonnanz. Die einen haben den alten Tornister, den



Zentralkurs in Worb. - Bettstellen.

Wenn wir so in Worb gut aufgehoben waren, so glauben wir aus den Worten des Ortspfarrers, Herrn Ris, der unserer Arbeit mit großem Interesse folgte, entnehmen zu können, daß auch die aus allen Kantonen zusammengewürfelte Mannschaft bei der Bevölkerung in gutem Andenken bleiben wird. Die aufmunternden Worte des Herrn Pfarrers in der Kirche, seine freundliche Begrüßung im Namen der Behörden und der Bevölferung am Kompagnieabend, fo wie die verdankenswerte Beteiligung des gemischten Chores an diesem Schlußfeste, das er mit einigen Liedern verschönte, gaben uns diese Gewiß= heit. Ja der Kompagnieabend! Alles war an demfelben zufrieden und nur eine tang= lustige Tochter meinte, als der Kommandant alten Brotsack und die alten Feldslaschen, die andern die allerneuesten Modelle der Infanterie. Dann tragen die einen ganz richtig jetzt den alten Geniesäbel, aber andere immer noch das Faschinenmesser der Sanität. Sine für die Ausbildung der Kolonnenmannschaft sehr wichtige Waffe, von der wohl das richtige Kommandieren abhängt, scheint der Feldweibelssäbel zu sein. Es tragen ihn nicht nur die Kolonnenführer, sondern auch eine Anzahl Rechnungsführer und die meisten von denen, die ihn nicht haben, scheinen das sehr zu empfinden.

Es wäre wünschenswert, wenn auch in die Ausrüstung der Mannschaften etwas mehr Einheitlichkeit gebracht werden könnte. Die Verschiedenheit der Ausrüstung verhindert

nicht nur eine einheitliche Packung, sondern auch eine einheitliche Plankenordnung. Sie verhindert eine richtige Inspektion, eine richtige Auslegeordnung usw. Verschwinden sollten vollständig die weißen Stehkragen, die sich ob den schmucken Umlegkragen der Unisorm, namentlich wenn sie etwa noch mit einer farbigen Schleife geziert sind, einfach komisch ausnehmen. Dafür sollten aber aus hygienischen und ökonomischen Gründen die schwarzen Solsdatenkravatten eingeführt werden.

Wenn auch die Organisation des Kurses ziemlich rasch beendet war, so könnte doch

dem guten Willen der Mannschaft, etwas erreicht wurde, ist unzweiselhaft. Sehr vieles fehlt aber noch und sehr vieles wird in kurzer Zeit vergessen sein. Die Frage, wie könnte man mit nicht wesentlich mehr Belastung sowohl der Mannschaft, wie des Roten Areuzes noch mehr erreichen? darf wohl gestreift werden.

Es wurde vorgeschlagen, man sollte Kurse für die Unteroffiziere einrichten. Ich glaube nicht, daß dies der richtige Weg wäre. Sicher senden viele Kolonnen Leute in den Kurs, um sie nachher zu Unteroffizieren zu machen, wenn diese Leute etwas gelernt haben. Wir



Zentralkurs in Worb. - Fertiges Krankenzimmer.

noch viel Zeit erspart werden und vielleicht diese oder jene Reibung vermieden werden. wenn in Zukunft dem Kommandanten solcher Rurse zum voraus von den einrückenden De= tachementen Mannschaftskontrollen eingeschickt würden. Der Grund der Versetzung in die Hilfsdienste oder zu den Untauglichen sollte dabei hinzugefügt werden, damit der Komman= dant sich einzelne zur näheren Beobachtung und eventuellen Untersuchung vormerfen fann. Gine derartige Bemerkung ist ja gut möglich, da jeder Kolonne ein Militärarzt als Kolonnen= instruktor vorsteht. Das Einsenden der Dienst= büchlein zum voraus halte ich für weniger empfehlenswert. Dagegen sollten diese in den Rurs mitgebracht werden.

Daß in der kurzen Ausbildungszeit, dank

hatten auch recht tüchtige Soldaten unter den Kursteilnehmern und es wäre auch wohl möglich, daß wir für einen Unteroffizierssturs zu wenig Teilnehmer fänden. Wir hatten unter der Mannschaft Leute von 19 bis 61 Jahren.

Herdings die oft recht mangelhafte Ausbildung der Unteroffiziere. Diese gaben oft die einsfachsten Kommandos falsch oder schlecht ab. Wo aber nicht richtig oder unsicher kommandiert wird, ist auch die Ausführung schlecht. Etwas mehr muß also mit den Unteroffizieren gesichehen.

Nun gingen, da unser Kurs am Sonntag anfing und am Dienstag endigte, für die eigentliche Ausbildung 4 Tage verloren, nämlich der Einrückungstag, der zweite Sonnstag, der Tag der Inspektion und der Demosbilisationsarbeiten und der Entlassungstag. Es sollte deshalb als Schlußtag ein Sonntag eingesetzt werden können. Dann sollte das Cadres, richtig vorgebildet, die Mannschaft übernehmen. Damit kommen wir zu folgendem Vorschlag:

Einrückungstag des Cadres wäre an einem Donnerstag. Das Einrücken der Mannschaft fände am darauffolgenden Sonntagnachmittag statt, die Entlassung am 2. Sonntag. Damit hätten wir für die Cadres 11 und für die Mannschaft 8 Diensttage. Die Einrückungs=

tage wären dabei nicht ganz für die Ausbildung verloren, weil alles vorbereitet wäre und die Truppe sofort in die Hand genommen werden könnte. Der Entlassungstag und der zweite Sonntag würden zusammenfallen. Wir hätten so  $5^{1/2}$  Ausbildungstage (ohne Inspektion) für die Mannschaft (jetzt 6) und 8 (jetzt 6) für die Cadres. Damit wäre eine Besserausbildung zu erreichen mit weniger Kosten, weniger Belastung des Mannes und einer ganz geringen Mehrbelastung des Cadres (11 statt 10), die aber von diesem wegen seiner Führerrolle wohl übernommen werden könnte.

## Die Kriegsseuchen im Weltkriege.

Während fast in allen früheren Ariegen, auch der Neuzeit, die Verluste durch Arantsheiten erheblich größer waren als durch Verwundungen, ist im gegenwärtigen Weltkrieg die Zahl der durch Ariegsseuchen hingerafften Opfer verschwindend gering. Hospitalbrand, Blutvergistungen und andere schwere Wundsinfestionskrankheiten, selbst die Wundrose, sind geradezu Seltenheiten geworden. Nur eine einzige Wundkrankheit ist im großen Umfange zur Beobachtung gekommen: der sogenannte Wundstarrkrampf (Tetanus).

Trotz nun schon zweijähriger Dauer bes Krieges haben die früher so gefürchteten Kriegssseuchen nirgends, speziell nicht im deutschen Heer, seer, sesten Boden gefaßt. In der deutschen Armee, die eine musterhafte Organisation der hygienischen Neberwachung des Heeres hat, wurden bei jedem Armeekorps sowohl stabile wie fliegende bakteriologische Untersuchungssämter errichtet. Durch diese Untersuchungssämter gelangt jeder einzelne Fall einer Infektionskrankheit sofort zur Kenntnis der Sanitätsbehörde, die für die schnellste strenge Ipelierung des Kranken Sorge trägt und dadurch einer Verbreitung der Krankheit vorbeugt.

Dank dieser Organisation ist Deutschland bisher völlig bewahrt geblieben von der Einschleppung der Cholera, die ja in Rußland stets endemisch vorkommt und dort auch im Winter nicht ausstirbt. Es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß das Freibleiben der deutschen Armeen von der Cholera zum guten Teile auch der prophylaktischen Schutzimpfung zu danken ift, die von der Militärverwaltung mit großer Energie durchgeführt worden ist. Es ift fein Mann ins Feld gekommen, ber nicht einer zweimaligen Ginspritzung einer steigenden Dosis des Imunserums unterworfen worden ift. Dieses Serum besteht aus einer durch Sitze abgetöteten Reinkultur von Cholerabazissen und bildet eine leicht getrübte wäfferige Flüffigkeit, welche ohne Schmerzen unter die Haut gespritzt wird. Das Impf= verfahren ist die Erfindung der Professoren Pfeiffer und Kolle, deren Angaben dann von ausländischen Autoren mehrfach modifiziert worden sind. Es ist zuerst von den Eng= ländern in Indien praftisch mit größerem Erfolge durchgeführt worden, scheint aber erst in diesem Kriege seine eigentliche Feuerprobe zu bestehen.